

Jüngste Weltreligion feiert ihren Gründer

Den 200. Geburtstag Bahá'u'lláhs feiert morgen die Bahá'í-Gemeinde Graz. Er stiftete die Religion mit dem Ziel, die Menschheit zu einen.

Von **Monika Schachner**

Sie ist eine Weltreligion – denn Menschen auf allen Kontinenten bekennen sich zur Bahá'í-Religion. Außerdem enthält sie Elemente anderer großer Religionen: Der hebräischen Bibel, den Evangelien oder dem Koran werden etwa Lesungstexte entnommen. Und vor allem: Der Bahá'í-Glaube hat sich selbst die Einheit der Religionen zum Ziel gesetzt.

Am morgigen Sonntag, dem 22. Oktober, gedenken Gläubige in aller Welt des Religionsstifters Bahá'u'lláh, der genau vor 200 Jahren, 1817, in Teheran geboren wurde. In Österreich ist die Bahá'í-Religion seit 1998 eine staatlich anerkannte Bekenntnisgemeinschaft, die heute rund 1400 Mitglieder umfasst. In Graz zählt die Gemeinde rund 40 Bahá'í. Sie selbst oder ihre Eltern waren großteils ab den 1950er-Jahren in die Stei-

ermark gekommen, um hier zu studieren. Und blieben. Seit 1966 findet sich das Gemeindezentrum in der Gartengasse in Graz-St. Leonhard.

Die Geschichte der Bahá'í ist eine der Verfolgung: Mitte des 19. Jahrhunderts war ein junger Mann namens Seyyed 'Ali Muhammad in der südiranischen Stadt Schiras aufgetreten, um dort die Einheit der Religionen zu verkünden. Er selbst sah sich dabei in einer Reihe von Propheten – unter ihnen Moses, Jesus und Mohammed. „Zu den Grundpfeilern seiner Lehre zählen die Gleichberechtigung von Mann und Frau ebenso wie die Ausbildung von Kindern und die dauerhafte Suche nach der Wahrheit“, erläutert Hamid Monadjem von der Bahá'í-Gemeinde Graz. Der islamische Klerus bezichtigte den „Báb“ – diese Selbstbe-

zeichnung bedeutet so viel wie „Tor“ – jedoch der Häresie, also der religiösen Irrlehre. Monadjem: „Darum wurde er auch gefangen genommen und 1850 ebenso wie viele seiner Anhänger hingerichtet.“



Der Grazer Bahá'í Hamid Monadjem

Doch es war nicht das Ende: Mirzá Hussayn 'Ali Nuri, ein persischer Adelige, zählte zu den glühendsten Anhängern des „Báb“ und trug seine Lehre weiter. Doch auch er wurde dafür eingekerkert – im „schwarzen Loch“ Teherans. Später wurde er in die Verbannung geschickt.

Noch vor seiner Abreise nach Istanbul im April 1863 beanspruchte er aber, jener Bote Gottes zu sein, dessen Kommen der „Báb“ vorhergesagt hatte. Er wurde somit zum Gründer des Bahá'í-Glaubens – und nahm den Ehrentitel Bahá'u'lláh an, was übersetzt so viel bedeutet wie „Herrlichkeit Gottes“.